

Generalplanung

GP Bullinger AG c/o EM2N AG, Zürich

Architektur

EM2N AG, Zürich

Verantwortlich

Daniel Niggli, Emmanuel Laux

Mitarbeit

Mathias Müller, Maria Sevastano, Lukas Meyer, Judith Kimmeyer, Kacper Krapinski, Claire de La Rochefoucauld

Landschaftsarchitektur

Neuland ArchitekturLandschaft GmbH, Zürich

Verantwortlich

Maria Viñé

Mitarbeit

Teresa Marinoni de Athayde, Aditi Thakur

Baumanagement

HSSP AG, Zürich

Verantwortlich

Tanja Jackschath

Mitarbeit

Pascal Aeberli

Bauingenieurwesen

WaltGalmarini AG, Zürich

Haustechnik

Abicht AG, Zug

Bauphysik

BAKUS Bauphysik & Akustik AG, Zürich

Brandschutzplanung

Gruner AG, Zürich

Visualisierungen

VuDoppia, Basel

Ursprung des Projektvorschlags ist eine präzise Analyse der bestehenden Schulanlage. Eine Aufstockung des EM2N-Baus von 2005 kommt für die Projektverfassenden nicht in Frage, da das Haus weder typologisch noch technisch dafür ausgelegt worden sei und diese in aufwändigen und kostspieligen Massnahmen münden und letztlich auch die Massstäblichkeit der feingliedrigen Anlage aus dem Gleichgewicht bringen würde. OTTO operiert folgerichtig horizontal additiv mit unterschiedlichen Anbauten an den Stirnseiten des bestehenden Erweiterungsbaus. Auf der Nordwestseite wird der Bestand um eine Achse in dessen konstruktiver Logik erweitert, um der geforderten neuen Grösse der Mensa gerecht zu werden. Dieser Anbau ist mimetisch konzipiert und im Endzustand als Neubau kaum erkennbar. Der dominierende Eingriff ist ein viergeschossiger neuer Baustein, der an der gegenüberliegenden Stirnseite andockt. Hier ist die Erweiterung klar als solche erkennbar, die Projektverfassenden sprechen von einem eigenen Haus für die Viventa15plus, neu das höchste Volumen der Anlage. Dieses wird quer zur Erweiterung 2005 in die ansteigende Topografie geschoben, sodass es zur Bullingerstrasse hin drei- und zum Pausenplatz an der Eichbühlstrasse viergeschossig in Erscheinung tritt. Der Zugang des neuen Hauses wird auch über die offene Eingangshalle des EM2N-Baus gegenüber dem bestehenden Zugang der Viventa Regelklassen organisiert und damit zusätzlich aufgeladen und gestärkt. Gleichzeitig wird die Halle durch einen räumlichen Eingriff verkleinert und verliert an Grosszügigkeit.

Mit dem Neubau für die Viventa15plus wird eine neue, eigenständige Adresse geschaffen. Der Auftakt zum neuen Schulgebäude folgt dem Parkplatz. Einzelbäume und Baumcluster aus heimischen Baumarten umspielen die Parkfelder. Der Baumfilter wirkt wohltuend und beschattet den etwas harten Vorplatz der Kleinbusse.

Die Verbindung zwischen Bullingerstrasse und Eichbühlweg bindet den Neubau der Schule beiläufig ein. Ein chaussierter Platz beim bestehenden Brunnenelement im nördlichen Arealbereich dient als neuer Aufenthaltsort. Die grosse asphaltierte Pausenfläche wird entsiegelt und als Wiese mit Spielgarten mit Sitz- und Tischgelegenheiten ausgestaltet. Baumpflanzungen umspielen die neue Freiraumsequenz. Entlang der Grundstücksgrenze im Norden bildet ein Lehrgarten aus heimischen Gehölzen und Stauden einen Filter zur Nachbarschaft.

Die neue, prominente Erschliessung neben dem motorisierten Zubringerbereich auf der Seite Bullingerstrasse ist auf den ersten Blick ein Gewinn. Die Qualität der vorgeschlagenen «Plaza», auf der sich Fuss- und motorisierter Zubringerverkehr vermischen, wird von der Jury jedoch stark in Frage gestellt und das Loslösen des Sonderschulzugangs von der Hauptadresse intensiv und kontrovers diskutiert. Hinzu kommt, dass diese topografische Einbettung erst mit erheblichen Aufschüttungen möglich würde, was in dieser Form nicht bewilligungsfähig ist. Der Manövrierraum für die Motorfahrzeuge ist zudem zu knapp und müsste ausgeweitet werden, was den Konflikt zwischen Vorfahrt und Fussverkehrzugang noch verschärfen würde.

Der vorgeschlagene Hybridbau kombiniert Kerne und erdberührende Räume in Beton mit einem Holzskelettbau und Holz-Beton-Verbund-Rippendecken. Diese materialtechnische Dualität spiegelt sich in den Fassaden: Die Raumschichten mit Fensteröffnungen sind mit Holz verkleidet, geschlossene, ganzgeschossige Bereiche sind in Beton ausgeführt. Die Materialwahl leitet sich aus der brutalistischen Grundanlage der historischen Schule und ihrer prägenden Holzlattenschalung ab. Insgesamt wirkt die Komposition jedoch zu gleichmässig und

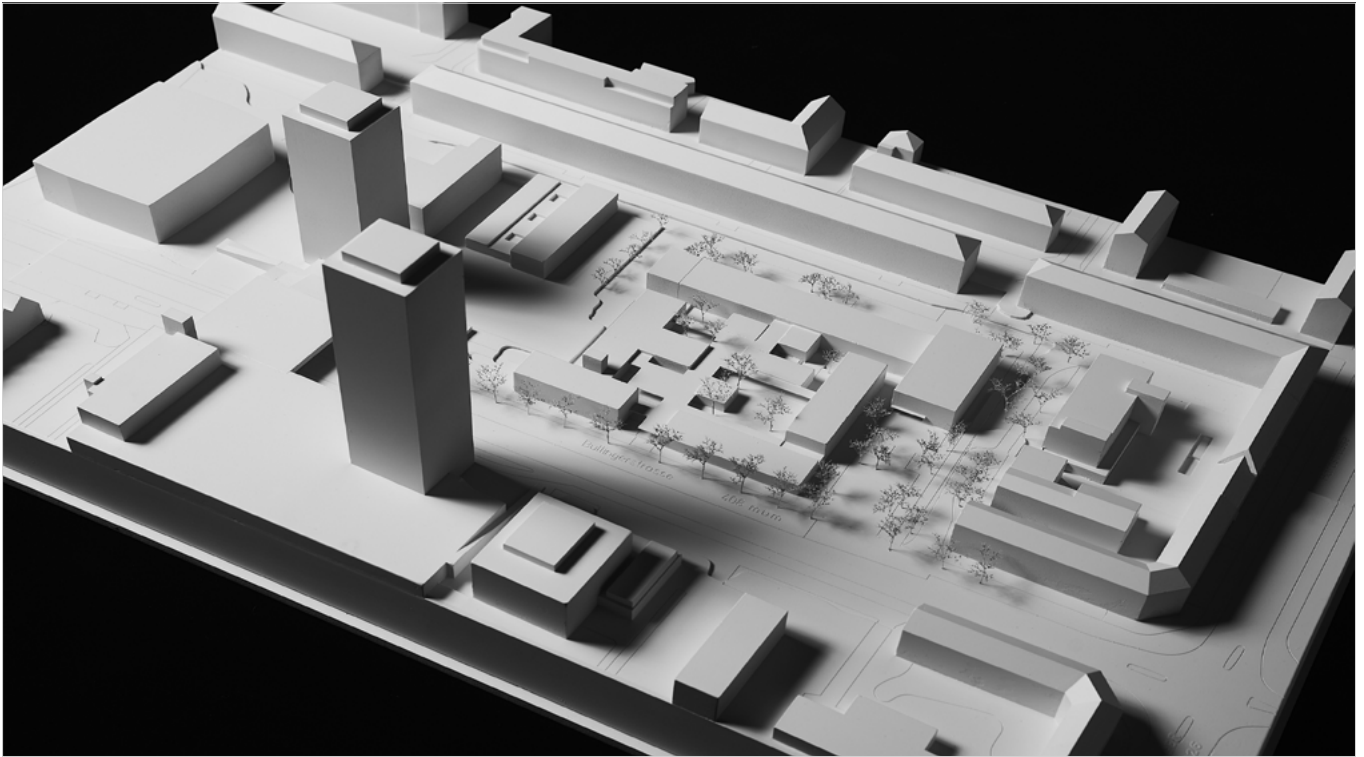


Foto Situationsmodell 1:500

spannungslos; etwas mehr Mut zum Kontrast täte der Anlage gut.

Das Raumprogramm des Neubaus verteilt sich auf vier Regelgeschosse. In den Obergeschossen gruppieren sich jeweils vier Klassenzimmer und die kleineren Pflegezimmer um einen inneren, korridorartigen Erschliessungsraum. Aufgrund der Volumetrie der Erweiterung weisen zwei Klassenzimmer etwas ungünstige Proportionen auf. Die Anordnung der Längsseiten der Unterrichtsräume an den Fassaden gewährleistet eine gute Belichtung. Die Grundrissorganisation im Neubau bleibt dennoch eine verpasste Chance. Im Bestand des EM2N-Baus wird die grosszügige und helle Lern- und Aufenthaltszone über eine Doppelflügeltür etwas unvermittelt mit dem inneren Erschliessungsraum des Neubaus verbunden. Dieser wird lediglich über das Treppenhaus belichtet und lässt räumliche Qualitäten vermissen. Für den Betrieb ist die Organisation der Cluster für die Videnta15plus auf vier Geschossen möglich, aber nicht ideal, da Rückzugsräume auf derselben Ebene wie die Klassenzimmer den Betrieb wesentlich erleichtern.

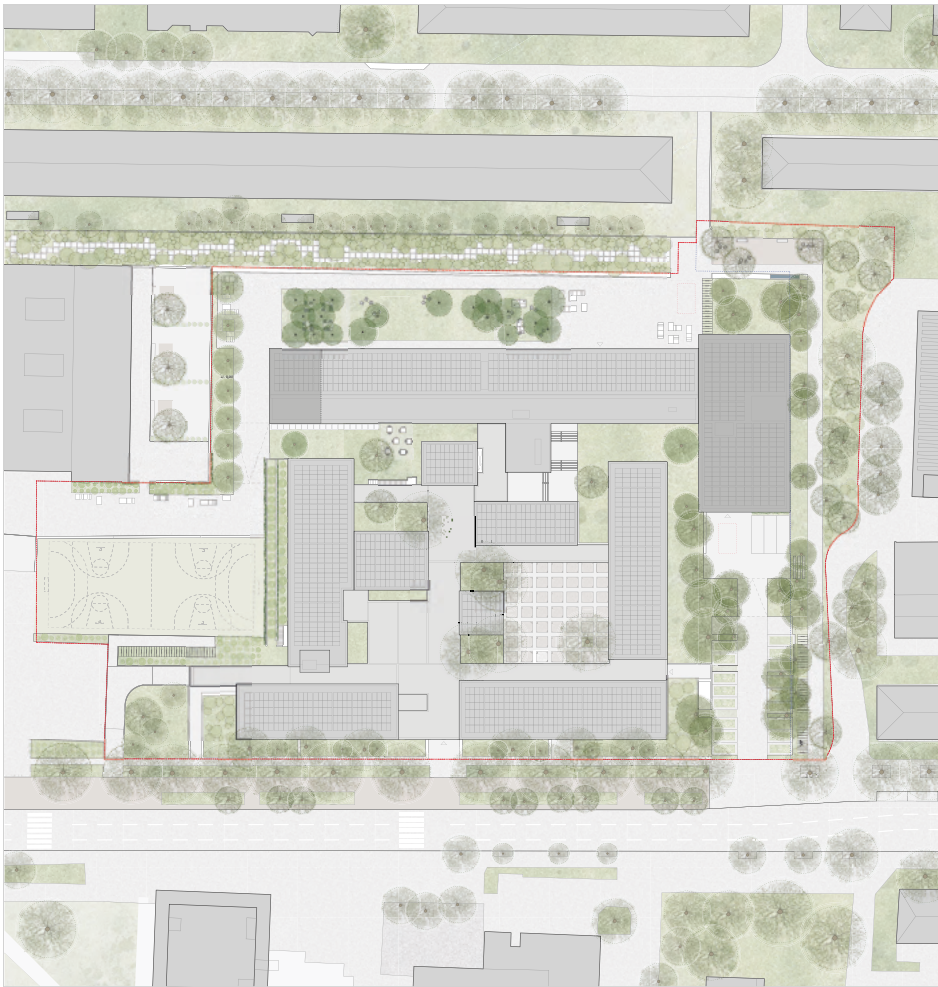
Das Tragwerk des östlichen Neubauflügels als Holzbeton-Hybridstruktur ist schlüssig, zweckmässig und sauber durchgearbeitet. Die Materialien sind optimal eingesetzt und ökologisch abgestimmt. Die westliche Bestandserweiterung um eine Achse sieht den Rückbau und identischen Wiederaufbau der Stirnwand sowie die Fortführung der Längsfassaden vor. Die teilweise Absenkung des bestehenden Erdgeschossbodens verursacht jedoch einen erheblichen Aufwand und schwächt die Grundhaltung der Verfassenden, den Bestand nur minimal zu tangieren.

Trotz Unterkellerung schneidet der Hybridbau im Projektvergleich in Sachen ökologischer Nachhaltigkeit und

Ökonomie am besten ab. Dazu tragen insbesondere die kompakte Bauweise und der geringe Fensteranteil bei. Im Gegensatz zu statisch aufwändigen Aufstockungen lassen sich die prognostizierten Erstellungskosten einhalten. Negativ fallen die massiven Aufschüttungen ins Gewicht.

Der pragmatische Erweiterungsvorschlag ist in seiner Logik bestechend: Warum aufstocken, wenn angebaut werden kann? Die Anlage knüpft mit dem Erweiterungsbau an die Bullingerstrasse an und verankert sich so stärker im Quartier. Andererseits kann in der Haltung des seitlichen Erweiterns auf der Wiese neben der historischen Anlage durchaus auch ein Widerspruch zum von den Verfassenden selbst als klosterähnlich gelesenen Bestand mit sich nach innen öffnenden Höfen gesehen werden. Der neue Anbau funktioniert in erster Linie symbiotisch mit dem Erweiterungsbau von 2005, liegt aber eben neben der Glaus-Anlage und interagiert somit nicht mit ihr. Im Gegenteil: Nach Ansicht der Fachjury konkurrenziert der Erweiterungsbau mit seiner Lage die historische Anlage beträchtlich, ohne räumlich einen Mehrwert zu schaffen.

Die volumetrische Weiterführung wirkt als Komposition betrachtet harmonisch, die Anlage wird jedoch durch die prominente zweite Adresse geschwächt. Das neue Haus Videnta15plus entfaltet im Vergleich zur bestehenden, erweiterten Anlage zu wenig neue Qualitäten und agiert in Grundrissorganisation und Fassadengestaltung zu zurückhaltend. Trotz dieser Mängel fasziniert der in mehrfacher Hinsicht von Pragmatismus geprägte und sorgfältig dargestellte Wettbewerbsbeitrag in seiner Einfachheit und Nachvollziehbarkeit.



Situation 1:1500



Ansicht Nord 1:600



Visualisierung



Ansicht Ost 1:600



Grundriss 1.Obergeschoss 1:600



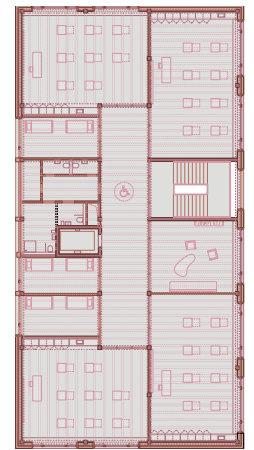
Längsschnitt 1:600



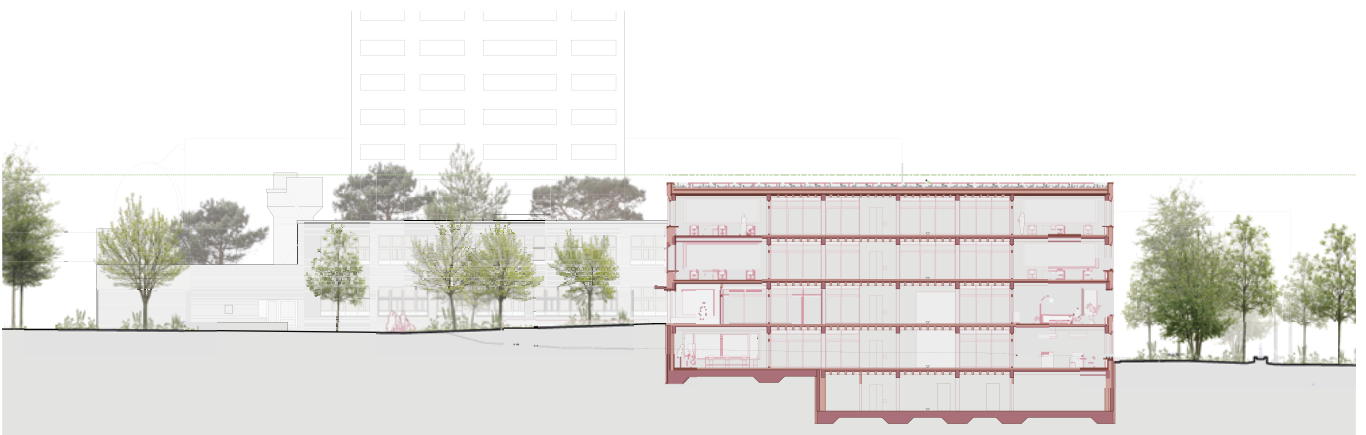
Grundriss Erdgeschoss 1:600



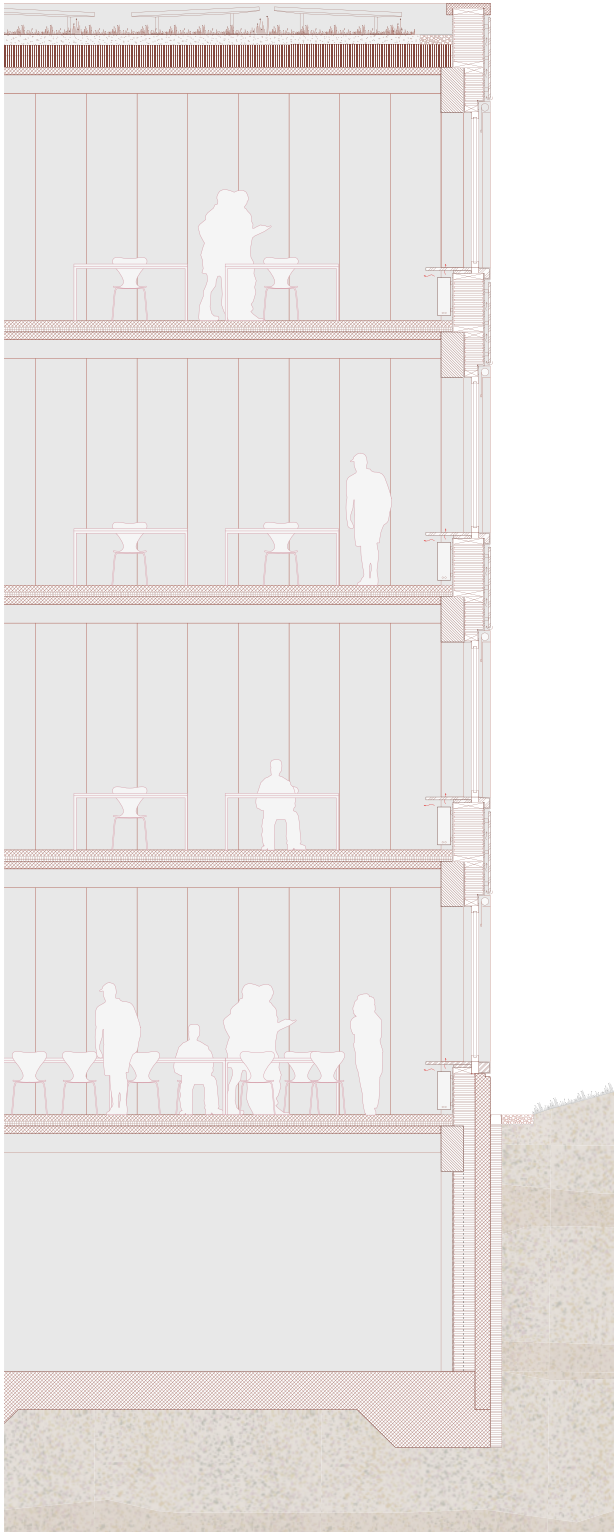
Grundriss 2.Obergeschoss 1:600



Grundriss 3.Obergeschoss 1:600



Querschnitt 1:600



Konstruktionsschnitt 1:100

